

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
7 (1881)**

213 (13.9.1881)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-844817](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-844817)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Roon-Strasse 85.

Publications-Organ für sämtliche kaiserlichen, königlichen und städtischen Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

N^o 213.

Dienstag, den 13. September 1881.

VII. Jahrgang.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von M. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfspaltige Corposzeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Tagesüberblick.

Berlin, 11. Sept. Se. Maj. der Kaiser ist gestern früh wohlbehalten hier wieder eingetroffen.

Der Kronprinz und Prinz Albrecht treffen heute Abend 8^{1/2} Uhr von den Cavallerie-Übungen bei Konitz auf der Ostbahn wieder in Berlin ein, während der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin sich dem Vernehmen nach sofort nach Schwerin begeben will, und auch der Prinz Friedrich Karl geht nach Beendigung der Cavallerie-Divisions-Übungen sich direct zur Abhaltung von Jagden von dort nach Ostpreußen zu begeben.

Die Frau Kronprinzessin ist, begleitet von der Hofdame Gräfin Kalkreuth und dem Kammerherrn Grafen Seckendorff, am Freitag Abend 10^{1/2} Uhr aus England über Paris wieder in Berlin eingetroffen und hat im hiesigen Kronprinzlichen Palais übernachtet. Heute Vormittag begrüßte dieselbe zunächst den Kaiser bald nach dessen Ankunft von Danzig, besuchte alsdann später die Kunstausstellung am Cautianplatz und fuhr um 12^{1/2} Uhr zum Besuch nach Potsdam, von wo dieselbe Abends, noch vor der Rückkehr des Kronprinzen aus Konitz, hier wieder einzutreffen gedenkt.

Der königliche Hof legt heute für Se. Königl. Hoheit den Prinzen Friedrich der Niederlande Trauer auf drei Wochen an.

Dem Vernehmen nach wird bei den bevorstehenden Reichstagswahlen eine seitens des preussischen Ministeriums im Einverständnis mit dem Reichskanzler vorgenommene Interpretation zweier wichtiger Punkte der Wahlvorschriften für den Reichstag zur Geltung kommen. Es handelt sich zunächst um die Frage, ob die Öffentlichkeit der Wahlhandlung nur bis präcise 6 Uhr Abends zu dauern habe, und ob der Wahlvorsteher berechtigt sei, von da ab zur Feststellung des Wahlergebnisses das Local zu räumen oder zu schließen. Diese Frage ist an erwähnter Stelle vereint worden und zwar aus folgenden Gründen: Die Ermittlung des Abstimmungsergebnisses in den einzelnen Wahlbezirken bildet einen wesentlichen Theil der Wahlhandlung. Diese Auffassung des Begriffs der Wahlhandlung findet ihre Bestätigung im § 18 Abs. 2 des Wahlreglements, wonach immer der Vorsteher die Stimmzettel bis zum Ende der Wahlhandlung aufzubewahren hat, und im Absatz 3, wonach die geführte Gegenliste beim Schluß der Wahlhandlung vom Wahlvorstande zu unterschreiben ist. Dem gegenüber kann es nicht in Betracht kommen, daß nach dem Wortlaut des § 9 des Reglements die Wahlhandlung um 6 Uhr geschlossen ist, da nach § 17 um 6 Uhr die Abstimmung für geschlossen erklärt wird. — Auch die zweite

Frage, ob der Termin für die engere Wahl mindestens 8 Tage vorher bekannt gemacht werden müsse, wie das für die erste Wahl der Fall ist, hat man an gedachter Stelle verneint und bemerkt, daß die Vorschrift für die erste Wahl nach der Bestimmung im § 31 Absatz 3 auf die engere Wahl keine Anwendung findet.

Am 18. d. M. wird sich der große Generalstab in Kiel versammeln, und dann wird unter Wolke's Führung eine nochmalige Prüfung des Projectes der Befestigung Kiels an Ort und Stelle und wahrscheinlich auch die definitive Entscheidung erfolgen. Sobald dieselbe getroffen ist, dürften sofort die Special-Vorarbeiten in Angriff genommen und mit den Ausführungsarbeiten im nächsten Frühjahr begonnen werden. Es kann übrigens kaum zweifelhaft sein, daß gleichzeitig mit der Kieler Befestigungsfrage auch über die Trasse des Nord-Ostsee Canals eine wichtige Entscheidung getroffen werden muß; denn die Befestigungsanlagen werden auf die eventuelle Mündung in die Kieler Bucht Rücksicht nehmen müssen. In militärischen Kreisen soll die Ansicht vorherrschen, daß die westliche Mündung aus strategischen Gründen bei Glückstadt am geeignetsten sei.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Die in neuerer Zeit, namentlich im Auslande, vorgekommenen Eisenbahnunfälle und Betriebsstörungen legen die Frage nahe, ob denselben nicht wirksamer entgegengearbeitet werden kann, und wir sind in der Lage, mittheilen zu können, daß gegenwärtig diese Frage in technischen Kreisen lebhaft besprochen, durch Versuche geprüft und hoffentlich baldigt zur Erledigung oder doch zu einem wesentlichen Fortschritt geführt werden wird. Die Entstehungsursache von Unfällen liegt in den weitaus meisten Fällen in dem Umstande, daß einem fahrenden Zuge nicht deutlich und rechtzeitig genug entsprechende Signale gegeben und die zugehörigen Wege bereit gestellt werden, oder in der Unmöglichkeit, den in Bewegung befindlichen Zug in ausreichend kurzer Zeit zum Stillstand zu bringen. Während in ersterer Beziehung durch Einführung von Central-Signal- und Weichenstationen die Möglichkeit erreicht ist, die Signale und die entsprechenden Weichen derartig mit einander zu verbinden, daß die hierdurch gegebene Führung dem Locomotivführer von einer, und zwar der maßgebendsten Stelle aus in klarer und richtiger Weise ertheilt wird, ist durch Einführung sogen. continuirlicher Bremsen ein wirksames Mittel gegeben, den Zug durch einen Handgriff des Locomotivführers in kürzester Zeit zum Stillstand zu bringen, ohne von der Mitwirkung einer Anzahl von Bremsern u. indirect abhängig zu sein.

Der deutsche Apothekerverein hat an den Reichskanzler

eine Eingabe gerichtet, wonach zum Eintritt in die pharmazeutische Laufbahn das Maturitäts-Examen verlangt werden soll, desgleichen wird gewünscht, daß das akademische Studium der Pharmazenten um ein Semester verlängert werden möge. Die Erschwerung des Studiums der Pharmazie wird voraussichtlich eine günstige Wirkung auf die jetzt so hohen Preise der Apotheken ausüben.

Ein feiner Mann ist doch dieser Hofprediger Stöcker. In der jüngsten antisemitischen Versammlung in Berlin sprach er von der „liberalen Bestie“. Ferner wünschte er alle fortschrittlichen Journalisten ins Freudenhaus. Solche Aeußerungen und christlichen Wünsche im Munde eines Hofpredigers hören sich doppelt pöbelhaft an.

In Bezug auf die Judenhege geht dem „Greifsw. Tgl.“ aus Viedenburg, das sonst ja als Hort der Feindalen besonders berufen ist, eine guterdörigte Nachricht zu. Dort hat der Großherzog dem Redakteur der in Schwerin erscheinenden offiziellen „Mecklenburgischen Landesnachrichten“ wegen antisemitischer Hergartikel zwei Verwarnungen ertheilen lassen. Als diese nicht fruchteten, ist der Redakteur seines Amtes enthoben und aus der Residenz verwiesen.

Am Donnerstag ist in Haag der Prinz Friedrich der Niederlande gestorben, nachdem er seit längerer Zeit schon krank gewesen. Der Prinz war am 28. Febr. 1797 geboren, er war ein Oheim des gegenwärtig regierenden Königs von Holland und stand, wie man weiß, zu dem Hause der Hohenzollern in engster verwandtschaftlicher Beziehung durch seine Verheirathung mit der Prinzessin Luise von Preußen, einer Tochter Friedrich Wilhelms III. Eine Tochter aus dieser Ehe, die Prinzessin Marianne war mit dem verstorbenen Prinzen Albrecht von Preußen vermählt, von dem sie indes im März 1849 geschieden wurde. Prinz Friedrich der Niederlande war preussischer General-Oberst der Infanterie und Chef des preussischen 2. westfälischen Inf.-Regiments Nr. 15. Der Tod des Prinzen hat die früher viel erörterte Erbfolgefrage in den Niederlanden wieder in Fluß gebracht. Der jetzige König, dem vor einigen Jahren der älteste Sohn starb, hat nur noch einen Sohn, der unverheirathet und dessen Gesundheitszustand so tief zerrüttet ist, daß er schwerlich auf Nachkommenchaft zu rechnen hat. Der König selbst, der im 64. Lebensjahre steht, hat weitere Nachkommenchaft kaum zu erwarten. Nach dem Aussterben der jetzt herrschenden Linie des Hauses Nassau-Oranien würde die Regierung auf die Linie des früheren Herzogs Adolf von Nassau übergehen, der indes gleichfalls nur einen unverheiratheten Sohn hat. Nach alledem ist es nicht wahrscheinlich, daß das altberühmte

5)

Spurlos.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Unter dem Häuflein Neugieriger, das sich rasch auf dem Plage versammelt, befanden sich noch zwei Masken, die aber schwerlich den Ball der großen Oper besuchten, sie waren als italienische Räuber gekleidet und sahen so schäbig und schmutzig aus, als wenn sie direct aus den Abruzzern gekommen. Auch mit ihnen hatte der Domino ein paar Worte gestüffert und nachdem sich der Spanier entfernt, verschwanden sie ebenfalls wie finstere Schatten.

Graf Gyula hatte all' diese Vorgänge nicht beachtet, er war glücklich, daß er endlich für seine Gemahlin einen Wagen gefunden und erzählte ihr sogleich, daß ihn der Zufall mit seinem früheren Kutscher zusammengeführt. „Trotzdem ich ihn entlassen mußte, scheint der Bursche doch eine gewisse Anhänglichkeit an mich zu haben, setzte er hinzu. Der junge Mensch war ihm von Marquis empfohlen worden und der Graf war auch anfangs mit ihm sehr zufrieden gewesen, leider hatte August mit den älteren Dienern seines neuen Herrn beständig Händel geführt, daß diesem nichts weiter übrig blieb, als ihn rasch wieder zu entlassen.“

Der Gräfin fiel bei der Erzählung ihres Gatten durch eine natürliche Gedankenverbindung der Marquis ein; ihr war es als sei er an ihr vorübergestreift, während sie wartend im Corridor des Opernhauses stand; da er aber sie nicht anredete, nicht einmal grüßte, glaubte sie sich geirrt zu haben. Sie wollte eben an ihren Gatten die Frage richten, ob er nicht ebenfalls den Marquis bemerkt habe, da fuhr dieser schon lebhaft fort: „Es ist heut in der That ein ereignisvoller Abend; weißt Du, wer der Spanier war?“

Trotz der Dunkelheit gewahrte er, daß sie ihre Augen mit unbefangener Neugier auf ihn richtete: „Ich habe wahrhaftig keine Ahnung“, und sie legte zur größeren Betheuerung die Hand auf die Brust, denn sie kannte schon den leicht erregbaren Argwohn ihres Gatten, den sie um jeden Preis be-

schwichtigen wollte. Sie fühlte sich nicht stark genug, um noch einmal eine leidenschaftliche Scene durchzumachen.

„Rein, meine theuere Katharina, das konntest Du auch nicht“, sagte Gyula zärtlich und drückte ihr die Hand; denn ich selbst war wie vom Donner gerührt, als ich plötzlich seine Maske fallen sah, und ihn erkannte; es war Lubowsky!“

„Lubowsky!“ rief die Gräfin und Entsetzen, Angst, Ueber- raschung prägten sich auf ihrem beweglichen Antlitz aus.

„Ja der Schurke ist noch einmal von den Todten aufer- standen“, entgegnete Gyula mit finstern Groll, „aber zum zweiten Mal soll er mir nicht entgehen.“

„Stephan! Du willst doch nicht von Neuem Dein Leben auf das Spiel setzen! Rein, nein, das darfst Du nicht, wo Du mir gehörst, mir allein“, und mit der leidenschaftlichen Zärtlichkeit ihres slavischen Blutes lehnte sie bittend den Kopf an seine Brust.

Der Graf mochte ihr nicht die volle Wahrheit bekennen und wandte die Augen hinweg, als fürchte er, daß er sonst ihrem bittenden Blick nicht widerstehen könne. Er sah zum Fenster hinaus und war es die Absicht, seine Gemahlin auf andere Gedanken zu bringen oder kam ihm die Gegend wirklich unbekannt vor? — er rief plötzlich dem Kutscher vor- wurfsvoll zu: „August wo fährst Du uns denn hin? Und wie langsam geht das! Wir kommen ja nicht von der Stelle.“

„Verzeihen Sie, Herr Graf“, erwiderte der Kutscher mit großer Höflichkeit, „ich kann beim besten Willen nicht schneller fahren. Meine armen Thiere sind seit heute Morgen auf den Beinen und zum Umfallen müde und ich fahre deshalb durch die kleine Querstraße, um mir den Weg abzukürzen. Seien Sie ohne Sorge, wir sind bald in Ihrem Hotel.“

Dem Grafen war das Geschwätz des Kutschers sehr un- angenehm, es überhob ihn einer Antwort, doch seine Gemahlin hatte sich davon nicht zerstreuen lassen und sie wiederholte jetzt ihre innige Bitte: „Nicht wahr, Stephan, Du gehst einem neuen Duell mit diesem Menschen aus den Weg?“

Gyula wollte eben seiner Gemahlin eine Antwort er-

theilen, sie beschwichtigen, da ließ sich von der Straße ein wilder, zweifelhafter Nothschrei vernehmen: Hilfe, Mörder! Hilfe, Hilfe!“

Der Graf glaubte an dem scharfen durchdringenden Ton die Stimme zu erkennen, es war die Lubowsky's. Rein, er täuschte sich nicht — zu deutlich war ihm noch diese schnei- dende starke Stimme in Erinnerung, die ihm stets ein Un- behagen erzeugte.

Sein Todfeind war hier jedenfalls in Gefahr und einen Augenblick kämpfte sein Haß mit seinem Edelmuthe. Wenn er ihn nicht zu Hilfe eilte, dann war Lubowsky gewiß verloren und er endlich von einem Gegner befreit, dessen Heimtücke und Bosheit er genugsam kennen gelernt hatte. Wer wußte es, daß er einen Menschen in Stich gelassen und wer konnte es ihm verargen, wenn er seinen gefährlichsten Gegner sich selber überließ; aber nur einen Augenblick schwankte er, dann rief er in athemloser Hast dem Kutscher zu: „Deffne, öffne, ich muß ihm zu Hilfe kommen!“

Die Gräfin schlang ihre Arme um ihren Gatten und rief in höchster Verzweiflung: „Geh' nicht, Stephan, geh' nicht! Sie werden Dich auch ermorden. O bleib! Du darfst mich nicht verlassen“, und in höchster Aufregung suchte sie ihn mit zärtlicher Gewalt zurückzuhalten.

Der Kutscher hatte schon gehalten und war vom Boß gesprungen: „Bleiben Sie nur, Herr Graf; ich werde schon mit den Schurken allein fertig werden“, und August schwang dabei seine Peitsche.

Der kette Bursche hatte in seinem jugendlichen Uebermuth keine Ahnung von der Gefahr, der er entgegen lief. Nun durfte der Graf erst recht nicht zögern. Er griff nach seinem Dolch unter der Brust, den er stets bei sich trug, der einzigen Waffe, die ihm zur Verfügung stand, und sich aus der Um- armung seiner verzweifeltten Gattin losmachend rief er ihr noch zu:

„Beruhige Dich, Kind, ich bin in wenigen Augenblicken wieder hier.“ Er hatte schon die Wagenthür aufgedrückt und sprang hinaus.

Herrscherhaus Nassau-Drainen das Jahrhundert überleben wird.

Wie der „Constitutionnel“ erfährt, hat der König Alphonso von Spanien die Absicht, demnächst eine Reise durch Europa zu unternehmen und die Höfe von Wien, Berlin, London, Brüssel und München zu besuchen. Von einem Aufenthalt in Paris sei in diesem Programm nicht die Rede; dagegen gedenke der junge König seinen Rückweg über Rom zu nehmen und dort den heiligen Vater und den König von Italien zu besuchen.

Aus Algier wird gemeldet, daß in dem Bezirke von Sidib el Abbas fünf Raids, unter denen sich zwei mit dem Orden der Ehrenlegion dekorierte befinden, verhaftet worden sind infolge der Beschlagnahme von Briefen, aus denen sich ihr Einverständnis mit Duamema ergab, und wegen der Auffindung von Pulvervorräten. Die Verhaftung hat bei den Eingeborenen großen Eindruck gemacht. Noch weitere Verhaftungen sind wahrscheinlich. Nach einem Telegramm aus Tunis sind fünfhundert Aufständische aus den Stämmen der Hammama und Met-ith, welche gegen Jaghouan marschierten, durch die Einwohner des Dorfes Dualeria aufgehalten und zum Rückzug genötigt worden, drohten aber, in verstärkter Anzahl zurückzukommen. In Tunis selbst ist eine heimliche Pulverfabrik aufgefunden worden. Das sind alles wenig erfreuliche Nachrichten. Dazu kommt noch, daß die algerische Provinz Dran von Hungersnoth bedroht und Hilfe dringender nötig ist. Dieser düren Notiz der „Korr. Havas“ wird von anderer Seite die weitere Meldung hinzugefügt, daß die Hungersnoth im nächsten Winter allgemein zu werden droht. Um dieser neuen Kalamität zu begegnen, geht man im französischen Ministerium des Innern mit dem Plane um, das Experiment der Bildung von Nationalwerkstätten für die Kolonisten und unterwürfigen Eingeborenen zu wiederholen. Einstweilen hat der Minister eine halbe Million Francs bewilligt.

Das deutsche Bureau meldet aus Kairo vom 9.: 4000 Soldaten mit 30 Geschützen umzingelten den Palast von Abdin und forderten die Einberufung der Notabeln und die Absetzung sämtlicher Minister. Der Khebid willigte in einen Wechsel des Ministeriums. Ein den Consuln vorher zugegangenes Rundschreiben stellt fest, daß die Demonstration nicht gegen die Europäer gerichtet sei. Man glaubt allgemein, daß eine fremde Occupation zur Nothwendigkeit werde.

Ueber die Kaiserbegegnung

wird aus Neufahrwasser vom 9. d. weiter berichtet: Lautes Hurrah verkündete 10 Uhr die Ankunft des Kaisers auf dem Bahnhofe; in Begleitung des Kronprinzen und Fürst Bismarck entstieg der Kaiser dem Zuge und schritt die aufgestellte Ehrencompagnie ab. Der Kaiser trug russische Generalsuniform, einen grauen Paletot mit rothen Aufschlägen, ein blaues Ordensband. Vom Minister Stojch empfing, begab er sich sogleich an Bord der „Hohenzollern“, wo er sich auf der zwischen beiden Schornsteinen befindlichen Commandobrücke neben Stojch aufstellte. Kurz vorher war auf der „Hohenzollern“ die Kaiserstandarte gehißt worden. Das Gefolge verteilte sich auf Deck. Langsam und majestätisch schwamm die „Hohenzollern“ dahin, überall vom begeisterten Jubel der Zuschauer begrüßt. Der Kaiser, der wohl ausfah, grüßte freundlich von der Commandobrücke unter fortwährender Zunahme der Jubelrufe. Um 12³⁰ Uhr stach das Schiff aus den Moolen in die See, bald begrüßt vom Donner der Kanonen; 101 Mal öffneten sich die Riesenschlünde der Panzerflotte, und bald waren alle Schiffe vor Pulverdampf dem Anblicke entzogen. Schon früher war die russische Yacht gesehen worden, während der Ankunft des deutschen Kaisers war aber die allgemeine Aufmerksamkeit letzterem zugelenkt worden, so daß es fast überraschte, als plötzlich aus dem Pulverdampfe heraus die russische Yacht der deutschen entgegenkam. Langsam gingen beide Schiffe an dem Panzergeschwader vorüber, um sich dann parallel mit einander an der Spitze des Geschwaders aneinanderzulegen. Die

Panzerflotte bot in diesem Augenblicke einen herrlichen Anblick; alle Schiffe hatten geflaggt und die Raaken waren mit Matrosen besetzt. In gleichem Schmucke erschien auch die russische Yacht, ein übrigens sehr elegant gebautes Schiff. Es war 1³⁰ Uhr, als die Schiffe neben einander lagen. Bald darauf folgten zwei russische Kriegsschiffe, die sich neben die deutschen legten, aber neben unseren Panzerkolossen beinahe verschwanden. Gegen 2 Uhr kam der Kaiser Alexander an Bord der „Hohenzollern“.

Nach zweistündigem Stillliegen der „Hohenzollern“ schwamm das Schiff durch die Moolen dem Anlegeplatz zu. Die beiden Kaiser standen diesmal nicht auf der Commandobrücke, sondern auf Deck inmitten ihrer Begleitung. Das langsam hinziehende Schiff wurde überall mit Jubel empfangen, der um so größer war, als man vorher die Hoffnung auf das Erscheinen des russischen Kaisers ganz aufgegeben hatte. Am Bahnhof empfingen die Monarchen die Ehrenbegegnungen der aufgestellten Compagnie. Sie schritten deren Front ab und bestiegen dann sogleich den Zug, der sie nach Danzig führte.

Bei der Einfahrt in die Stadt waren die Züge Alexander's heiter und sichtlich war er von dem herzlichen Empfang überrascht. Auch Kaiser Wilhelm schaute hochbeglückt darin. Die größte Befriedigung zeigte sich aber in den Mienen Bismarck's, der stolz auf diesen neuen Erfolg zu sein schien. Beim Gouvernements-Gebäude war eine Ehrencompagnie aufgestellt mit Fahne und Musikcorps, die aber nach der Bestichtigung entlassen wurde. Dann blieben die Monarchen und Fürsten eine Zeit lang allein im eifrigen Gespräch. Punkt 6 Uhr fand die Aufahrt zum Diner statt, für welches sofort wieder Vorbereitungen im Artushof getroffen waren. Strömender Regen war inzwischen eingetreten, doch blieben die Straßen dicht besetzt.

Auch bei der Fahrt zum Artushof wurden die Majestäten mit größtem Jubel empfangen. Bei dem Diner saß dem Kaiser Alexander zur Rechten Kaiser Wilhelm, zur Linken der Kronprinz, den Majestäten gegenüber Fürst Bismarck und Biers. Während der Tafel begann die glänzende Illumination der Stadt, besonders der Langen Straße. Danzig hat Alles gethan, um sich des Tages würdig zu zeigen.

Der russische Kaiser reiste Abends 8 Uhr von Danzig ab, um sich in Neufahrwasser auf seiner Yacht „Derzhawa“ wieder einzuschiffen. Die Yacht verließ erst am Sonnabend Vormittag die dortige Rhede. Der deutsche Kaiser reiste in Folge der rauhen Witterung und einer leichten Unpäßlichkeit nicht nach Königs, sondern direkt nach Berlin ab, während sich der Kronprinz nach Königs begab. Fürst Bismarck verließ Danzig am Sonnabend und kehrte nach Barzin zurück.

Marine.

Wilhelmshaven, 12. Sept. S. M. Panzerkanonenboot „Viene“ Kommandant Kapit. v. Raven, ist gestern Mittag 12 Uhr in Kiel eingetroffen.

Korv. Kapit. im Admiralsstabe Meller ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte als Hafen-Kapitän wieder übernommen. — Mar. Intendantur-Sekretär Pugsman — Vize. der Landwehr-Infanterie — ist nach Beendigung seiner schwedischen Dienstleistung beim Udenburgischen Inf. Reg. Nr. 91 zurückgekehrt. — Maschinenbau-Direktor Hinge ist von Urlaub zurückgekehrt.

Kiel, 10. September. Das Eintreffen des Kanonenbootes „Kautillus“ in Kiel steht am 13. bezw. 14. d. M. zu erwarten. — Der Transportdampfer „Eider“ ging heute nach Wilhelmshaven.

Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern“ ging heute früh von Neufahrwasser nach Kiel in See. — Das Panzerkanonenboot „Viene“ verließ am 8. August Wilhelmshaven und wird demnächst hier eintreffen.

Die eingetroffene russische Panzerfregatte „General-Admiral“, Kommandant Kapit. z. See Serkoff, bleibt voraussichtlich 5 Tage hier. — Heute früh verließ die russische Korvette „Jenstschew“ den hiesigen Hafen, um nach Kronstadt zu gehen.

Außer der gestern Abend hier eingetroffenen russischen Panzerfregatte „General-Admiral“ steht noch die

Ankunft nachstehender russischer Kriegsschiffe im hiesigen Hafen zu erwarten: Panzerfregatte „Minin“, Fregatte „Smelana“, Korvette „Asfold“, Klipper „Kreiser“, „Djigit“, „Najesdnik“, „Rasboinit“, „Dyritschnit“, „Sabiaka“, Kreuzer „Europa“. — Das deutsche Uebungs-geschwader ging heute von Neufahrwasser nach Kiel in See.

lokales.

* Wilhelmshaven, 12. Sept. In der am Sonnabend stattgefundenen Sitzung des Bürgervorstehercollegiums waren anwesend die Herren Schiff (Wortführer), Ewen, Feß, Kaper, P. Meier, S. H. Meier, Reich, Reif, Wachsmuth und Witts.

Das Collegium nahm zunächst Kenntniß von dem Anziehungsgesuch des Bäckermeisters Anton Heinen, sodann von den Revisionsprotokollen der Kammerei- und Sparkasse.

Sobann beschloß das Collegium, den vom Provinzial-Schulcollegium vorgelegten Vertragsentwurf, den Bau eines Gymnasiums hier selbst betreffend, durch Unterschrift zu autorisieren, jedoch hieran die Bedingung zu knüpfen, daß bei Vergebung des Baues möglichst hiesigen Unternehmern bei annähernd gleicher Preisstellung der Vorzug gegeben werden soll, sowie daß der Verding der Arbeiten möglichst in einzelnen Loosen erfolgen möchte.

Bezüglich einer Armensache, eines Unterstützungs-gesuchs und einer beanstandeten Rechnungsbegleitung stimmte das Collegium den Vorschlägen des Magistrats bei. Ein Gesuch um Erlaß der Communalsteuer ward abgelehnt, ebenso ein Gesuch der Anlieger der Mittelstraße um Anbringung weiterer Laternen.

Es folgte geheime Sitzung.

* Wilhelmshaven, 12. Sept. Der in unserer letzten Nummer angekündigte Vortrag des Regierungsassessors Feß, v. Dörnberg wird schon morgen Dienstag Abend im Saal der Burg Hohenzollern abgehalten werden. Es hat sich hier ein Comité gebildet, welches in unserem heutigen Blatt (s. Inseratenteil) eine Einladung zum Besuch dieses Vortrages an die Wähler des 2. Wahlkreises erläßt.

* Wilhelmshaven, 12. Septbr. Unter der Oberleitung des Herrn Obergerichters Müller ward heute Vormittag 11 Uhr mit der Versenkung der Mauerblöcke zur Bildung der nördlichen Mole zur zweiten Hafeneinfahrt begonnen; die Blöcke sind 3 Meter lang, 1,80 hoch und 1,50 breit; sie haben einen Rauminhalt von 6,3 Kubikmeter und besitzen das colossale Gewicht von 250 Centnern. Dieselben werden auf dem Schienenweg bis an Ort und Stelle der Versenkung gebracht. Auf starkem Gerüst läuft dort ein Hebewerk, eine sog. „Kake“ auf Schienen. Die Blöcke selbst sind in der Mitte mit zwei quadratischen Böckern versehen, in welche die an starken Ketten hängenden „Scheeren“ eingreifen. Auf solche Weise wird mittelst der verstellbaren Kake der Block vom Wagen gehoben und genau zur Stelle gebracht, wo er versenkt werden soll. Der Boden innerhalb der die künftige Mole abgrenzenden Spundwände ist zur Aufnahme der Blöcke durch Ausbaggerung bis zur Sandschicht und durch Aufhöhung einer 60 cm starken Schotterdecke gut vorbereitet worden und ruhen die ersten Blöcke in einer Tiefe von 6 Meter unter dem niedrigsten Wasserstand bei Ebbe. Bei der Versenkung geht ein geübter Taucher auf den Grund, welcher außer dem Schlauch, der ihm die nöthige frische Luft zuführt, noch einen zweiten an seiner Metallhaube befestigten mit sich nimmt, der ihm als Sprachrohr dient so daß er jederzeit mündlich nach oben an die Leiter des Baues Bescheid über die Stellung des zuletzt nur noch 20 cm vom festen Grund schwebenden Blockes geben und Antwort über seine Funktionen erhalten kann. Der Taucher hat den ohne Kraftanstrengung mit der Hand lenkbaren Block derart zu dirigieren und zu drehen, daß er genau die bestimmte Lage einnimmt; ist dies erreicht, giebt er nach oben ein Zeichen und die Ketten werden nachgelassen, bis das mächtige Mauerwerk fest ruht. Die Befreiung der Scheeren vom Block ist höchst einfach und kann vom Taucher leicht bewerkstelligt werden. Bei der untersten Blocklage kommen je 4 Blöcke neben einander zu liegen, 2 derselben

Die Gräfin streckte noch einmal verzweifelt die Arme aus, als könne sie ihn festhalten, stieß einen wilden Angstschrei aus und brach ohnmächtig zusammen.

Eine Militärpatrouille bemerkte am Ende der Straße de la Pais im unsichern Scheine der nur spärlich brennenden Laterne zwei Menschen, die lang ausgestreckt am Boden lagen. Der die Wache führende junge Offizier glaubte, daß es Nachtschwärmer seien, die ihren Rausch ausschlafen wollten und befohl einem seiner Leute hinzugehen, und die Trunkenbolde zur Entfernung aufzufordern und schlimmsten Falls sie zu arre- tieren. Kaum war der Mann näher getreten, da rief er in seinem ehrlichen Gaskognisch ganz erschrocken: „Herr Lieutenant, ich kann die wunderlichen Kerle nicht arre- tieren, sie sind todt.“

Der junge Offizier eilte jetzt mit seinen übrigen Leuten ebenfalls zur Stelle und überfah mit raschem Blick die nächtliche Trauerszene. Ein stattlicher kräftiger Mann in der Maskenkleidung eines Spaniers lag todtbleich aus mehreren Wunden blutend am Boden, während ein Anderer, im Domino, völlig bewußtlos mit seinem Kopfe auf dem Leibe des Ersteren ruhte. Ein blutiger Dolch und die Scheide eines bloßen Jeremiebegens, wie er bei Maskenbällen üblich ist, lag daneben. Das Gest davon war nirgends zu sehen.

Als der Lieutenant den Kopf des Dominos erhob, um zu sehen, ob dieser ebenfalls getödtet worden, schlug der Mann, wie aus einer schweren Betäubung erwachend, die Augen auf. Er starrte anfangs den jungen Offizier wie eine Geistererscheinung an, endlich schien seine Bestimmung zurückzu- kehren, mit dem Aufwand aller Kräfte raffte er sich empor, taumelte aber wie ein Betrunkener und mußte sich gegen den nächsten Thorweg stützen.

„Mein Herr, verzeihen Sie, daß ich Ihre Hilfe in An- spruch nehmen muß“, wandte er sich an den Lieutenant: „aber wollen Sie die Güte haben, mich zu meinem Wagen zu

führen, meine arme Gemahlin wird mich mit Schmerzen er- warten.“

Auflatt seiner Bitte sofort zu willfahren, fragte der junge Offizier mit verzeihlicher Neugier: „Was ist hier geschehen? Klären Sie mich auf.“

„Wo ist der Wagen?“ rief der Domino, der gar nicht erst die Frage des Lieutenants beachtete: „August!“ versuchte er mit Anstrengung aller Kräfte in die Nacht hinauszurufen, aber es erfolgte keine Antwort.

„Wir haben in der ganzen Straße keinen Wagen be- merkt“, sagte der junge Offizier, dem das Benehmen des Do- mino's immer seltsamer und verdächtiger vorkam.

„Nichts?“ rief der Andere ganz erschrocken: „D ich bitte Sie, lassen Sie ihre Leute darnach forschen, er muß ja in der Nähe sein, meine arme Gemahlin ist gewiß über mein langes Ausbleiben in Verzweiflung.“

„Ich werde Ihren Wunsch erfüllen, aber sagen Sie mir nur erst was hier vorgefallen.“

Der Mann im Domino strich sich über die Stirn. „Ich bin noch ganz betäubt von dem fürchterlichen Schlage“, sagte er mit unsicherer Stimme. Ich war mit meiner Frau auf dem Opernball gewesen und fuhr eben nach Hause; da hörte ich ein Hilfesgeschrei, ich wußte von wem es kam und wollte dem Manne zu Hilfe eilen, der von Mördern angegriffen wurde und noch eh' ich von meinem Dolche Gebrauch machen konnte, erhielt ich einen Schlag vor den Kopf und verlor das Bewußtsein.“

„Und mit wem habe ich die Ehre zu sprechen?“

„Graf Gyula“, erklärte er kurz; „aber wo ist der Wagen?“ rief er wieder in höchster Unruhe und er machte Miene ihn selbst aufzusuchen, obwohl er bei den nächsten Schritten wieder zu taumeln begann.

„Ich muß Sie bitten, Herr Graf, sich nicht weiter zu entfernen“, erklärte der Lieutenant, „ich werde selbst alle An- stalten treffen, um den Wagen zu ermitteln.“

War der Graf noch immer nicht völlig Herr seiner Sinne oder zu erschöpft, um einen Widerspruch zu erheben, er lehnte

sich wieder an den Thorweg und verharrte eine ganze Zeit regungslos in dieser Stellung.

Der Offizier richtete an einige seiner Leute mit leiser Stimme einen Befehl und wandte dann seine Aufmerksamkeit dem ersten Verwundeten zu, der augenscheinlich im Begriff war, seinen letzten Seufzer auszuathmen, obwohl seine Be- stimmung zurückgekehrt schien, denn er hatte die Augen halb ge- öffnet. Als man versuchte, ihn aufzuheben, stöhnte er vor Schmerz und machte eine abwehrende Handbewegung, als wollte er sagen: „Laßt mich in Ruhe sterben, mit mir ist es aus.“

Auch dem Lieutenant war es nicht zweifelhaft, daß hier alle ärztliche Hilfe vergeblich sei; aber vielleicht vermochte der Sterbende noch diese dunkle That aufzuhellen und über seinen Mörder Aufschluß zu geben. Der junge Mann beugte sich deshalb zu ihm herab und versuchte den zitternden Lippen des Schwerverwundeten das finstere Geheimniß abzulocken. Auf alle seine Fragen erhielt er keine Antwort, nicht einmal das kleinste Zeichen von Bewegung war in dem bleichen Antlitze des Barons zu erkennen, daß er die Fragen verstanden hatte. Da schoß dem Offizier ein Gedanke durch den Kopf. Wenn er den Grafen, dessen ganzes Benehmen ihm höchst verdächtig vorkam, dem Ermordeten gegenüber stellte? — er bat höflich, aber mit großer Bestimmtheit den Grafen, näher zu treten und dieser erfüllte beinahe mechanisch seinen Wunsch.

Fühlte der Sterbende die unmittelbare Nähe seines Gegners oder erwachten im Moment des Todes noch einmal seine Lebensgeister? Kaum stand der Graf vor ihm, da richtete sich Kubowsky mit einer gewaltigen Anstrengung in die Höhe und auf die rasche Frage des Lieutenants: „Wer?“ rief er ein dämonisches Lächeln über sein von Schmerz und Haß verzerrtes Antlitz; er richtete den Finger auf den Grafen: „Dort Gyula!“ fiel er mit dem Kopfe zurück, und mit diesen Worten auf den Lippen hatte er seine Seele ausgeathmet.

(Fortsetzung folgt.)

der Länge nach, und 2 quer die Mitte bildend; die weiteren Stagen der Blockwand werden natürlich zur Herstellung eines festen Verbandes stets verändert. Um 11 Uhr ward, wie schon erwähnt, der erste Block von der Lage aufgenommen und bereits um 1 Uhr lag er am Grund genau auf der ihm zugewiesenen Stelle. Es ist also diese erste Verfertigung sehr glücklich und in Anbetracht dessen, daß der Taucher erst so mancherlei Informationen bedurfte, auch sehr schnell verlaufen. Heute Nachmittag wurde mit der Verfertigung weiterer Blöcke fortgefahren und dürfte es nicht allzulange dauern, bis dies Werk der modernen Wasserbaukunst sich über der Wasseroberfläche erhebt.

Wilhelmshaven, 12. Sept. Heute hat die diesjährige Herbstschau für das westliche Jadegebiet von Marienfelde bis Wilhelmshaven begonnen. Dieselbe erfolgte durch den Herrn Geh. Oberregierungsrat Steche, den Herrn Oberbeichrath Nienburg aus Oldenburg, den Herrn Amtshauptmann Ahlborn, den Herrn Oberbauinspektor Tenge aus Bever, den Vertreter des hiesigen Amtes, Herrn Polizeinspektor v. Winterfeld, den Herrn Baurath Dr. Taaks aus Wittmund, den Herrn Major v. Dittmann und den Herrn Marine-Hafenbauinspektor Rechten. Heute wird die Deichschau von hier bis Küsterfelde fortgesetzt.

Wilhelmshaven, 12. Sept. Nach Barel sind von hier aus wenigstens 100 Personen gefahren, um die dortige Gartenbau-Ausstellung zu besichtigen, welche bei trefflichem Arrangement des Sehenwerthen sehr viel bietet.

Wilhelmshaven, 12. September. Die Gesellschaft Blumenfeld hat Wilhelmshaven wieder verlassen, nachdem sie ziemlich 4 Wochen lang im Ganzen vorzügliche Geschäfte hier gemacht. Erwähnt muß werden, daß die Benefizvorstellung des Herrn Ludwig Blumenfeld diesen von einer Seite gereizt hat, die das Publikum zu wahren Staunen hinriß. Dieser Herr hat nie zuvor gereizt gehabt, welcher bewunderungswürdigen Leistungen er fähig ist. Er führte fast ungläubliche Bravourstücke zu Pferde aus, die alles Dagewesene tief in den Schatten stellen!

Wilhelmshaven, 12. Sept. Am 21. nächsten Monats wird die Gesellschaft des Harburger Stadttheaters unter Direktion des Hrn. Adolph wieder zu einem längeren im Kaiserfaal abzuhaltenden Gastspiel hier eintreffen. Wir freuen uns, daß diese solide Gesellschaft mit ihren anerkannt tüchtigen Kräften wiederum gewonnen worden ist, um uns angenehme Abwechslung in das Einerlei unserer sonstigen Genüsse in den Winterabendstunden zu bringen.

Wilhelmshaven. Wie bei früheren Reichstagswahlen, werden auch diesmal die betheiligten Beamten angewiesen werden, den Ausfall der Wahl telegraphisch nach Berlin zu melden und sich dabei des vorgeschriebenen Formulars zu bedienen, in welchem auch eine Rubrik die politische Partei des Gewählten und die den Gegencandidaten zuzufallenden Stimmen anzugeben hat. Die Verkündigung des Wahlergebnisses erfolgt am 31. Oktober, die Stichwahlen haben spätestens am 14. November und die Verkündigung des Ergebnisses der letzteren am 18. November stattzufinden.

Wilhelmshaven, 12. Sept. (Polizeibericht.) Wegen Diebstahls wurde gestern Abend der Handlanger Ernst Frgang aus Heppens verhaftet. Außerdem wurde die unberechichtigte Auguste Wegmann aus Drake wegen lieberlichen Umherstreifens arretirt.

Aus der Umgegend und der Provinz.

Hahn, 8. Sept. Einer der Arbeiter, welcher zur Einfarbung und Verdringung des auf dem Leber Moore sich Ende Juni erhängten Torfgrabers, dessen Leiche ca. acht Tage bei einer tropischen Hitze von 25 bis 28 Grad R. in der Arbeiterkude bleiben mußte, bei or solcher der als We schenpflicht beanspruchter Liebesdienst geschehen konnte, wurde, laut Aussage des consultirenden Arztes, wahrscheinlich in Folge der verpesteten Todtenluft krank, und liegt heutigen Tages noch elend am Typhus darnieder im Hospital zu Barel.

Neuenburg. Mit dem 1. October d. J. wird hier im Orte eine Postagentur errichtet und dieselbe dem Herrn Habben übertragen. Die jetzige Telegraphenleitung Ellenriedam, Jettel, Neuenburg, Vochhorn wird ehestens in eine Telephonleitung umgewandelt.

Das in Cloppenburg am Mittwoch abgehaltene Probe- und Concurränzplügen wurde vom Wetter sehr begünstigt und hatten sich viele Zuschauer eingefunden. Von den zahlreich aufgestellten Plügen haben die der Firma Eckert-Berlin die größte Anerkennung gefunden. Eine sehr gute Arbeit lieferten die Plüge von Franke aus Locum bei Minben, ebenso die von der Firma Reversbach-Oldenburg aufgestellten Sack'schen Plüge. Die in Cloppenburg üblichen Plüge zeigten im Allgemeinen das bedauerliche Resultat, daß man dort in Bezug auf dieses Geräth noch weit zurück ist, indem dort vielfach das Verständnis für gute Plügearbeit noch fehlt. Außer den Plügen arbeiteten noch einige Eggen, ein Kartoffelradplügen und ein Kartoffelrotirer zur vollen Zufriedenheit.

Meppen, 9. Sept. Soeben verbreitet sich hier die Kunde, daß in der vergangenen Nacht ein Grenzaußseher einen Einwohner aus Kle'n-Hesepe auf der Straße erschossen hat. Ob Unvorsichtigkeit oder sonst eine Veranlassung zu der traurigen That vorliegt, ist nicht bekannt. Der Thäter ist bereits verhaftet sein.

Hannover, 9. Sept. Die bereits mehrfach erwähnte Verharmung von hannoverschen Vertrauensmännern der national-liberalen Partei wird am Sonntag, den 25. Sept. stattfinden. Herr v. Bennigsen wird alsdann die Hauptrolle halten.

Hannover, 9. Sept. Die ehemalige Königin von Hannover, Marie, bereits seit längerer Zeit leidend, hat in den letzten Tagen ihren Angehörigen ernste Besorgnisse eingegeben, so daß, wie die „Deutsch. Volkszeitung“ meldet, Professor Schnitzler aus Wien zur Consultation nach Gmunden berufen wurde. Professor Schnitzler erklärte jedoch den Zustand für nicht bedenklich und stellte die baldige Wiedererholung der Kranken in Aussicht.

Bremen. Der „Congreß für innere Mission“ hat jüngst hier getagt. Die Mitglieder desselben sind evangelische Orthodoxe, welche durch rigorosen Uebereifer und

starrtes Lutherthum so gut wie alles thun, um das Ziel, das sie sich gesetzt, zu einem unerreichbaren zu machen. Man wird den Herren nicht zu nahe treten, wenn man ihre Verhandlungen als Musterbitzer der Langweile bezeichnet, und ganz ungeachtet bietet sich hier der Gegensatz zu dem frischen, mit-n im Boden der lebendigen Gegenwart wurzelnden Geiste, welcher den katholischen Parteitag am Rhein auch da besetzte, wo sich seine Debatten vor den unmittelbaren politischen Tagesfragen entfernten. Es zeigt sich hier wieder einmal (und es wäre verfehlt, sich diese Thatsache zu verhehlen), daß der Katholizismus eine Macht ist, welche in ihrer imponirenden Einheit die Gemüther bald abstoßen, bald anziehen mag, jedenfalls aber sie aufs Lebhafteste beschäftigt. Die kleinlichen Fraktionskämpfe innerhalb der evangelischen Kirche dagegen verlaufen in demselben Maße an Interesse, als in ihrem Gefolge die Religiosität sich immer mehr und mehr verflüchtigt und der eigentliche Inhalt des modernen Lebens misachtet wird zu Gunsten von scholastischen Zänkereien, die erheitern würden, wenn sie nicht niederdrückend wirkten. Sowohl die Verhandlungsthemen des Bremer Congresses, als die Art ihrer Besprechung liefert hierfür vollgültige Zeugnisse. Wohlthuend freilich hebt sich von dem engen und befangenen Charakter, den der Congreß im Allgemeinen aufweist, dieses oder jenes mannhaft und verständige Wort ab, so wenn beispielsweise der Pastor Diekmann aus Lebe von der mehr und mehr um sich greifenden „Vergötterung“ einzelner großer zeitgenössischer Persönlichkeiten warnte.

Vermischtes.

Mondschirme. Ueber eine neue sonderbare Mode, die man wohl eher als Modewortheil bezeichnen könnte, wird aus Frankreich Folgendes mitgetheilt: Die neueste Mode der Saison sind die Mondschirme. Die Begründer dieser Mode behaupten, daß die Mondstrahlen ebenso gefährlich sind, als Sonnenstrahlen und daß man durch dieselben ebenso leicht mondsüchtig werden, als man durch heiße Sonnenstrahlen den Sonnenstich bekommen könnte. Während die Sonne die Haut bräunt, trockne der Mond dieselbe aus und mache sie bleich. Besonders werden die Mondschirme für den Landaufenthalt, wo Spaziergänge während der hellen Mondscheinächte so beliebt sind, empfohlen. Diese Schirme werden in niedlichster Form aus Gaze, mit rothem Seidenband verbrämt hergestellt. Dazu pflegt man Korfschuhe zu tragen, die in entsprechender Verfeinerung der Form der Holzschuhe nachgebildet sind. Den eleganten Landanzug vervollständigen dann roth und gelb gestreifte Seidenstrümpfe, sowie ein kurzer roth und gelb gestreifter Rock aus starkem Leinen, nächst dem ein großer mit einem Büschel Weizenähren geschmückter Strohhut und ein weißes Muslinsch, welches über die Brust geknüpft wird.

Seit Eröffnung der Hühnerjagd ist unter unsere Berliner Nimrode, deren Zahl größer ist als man glaubt, neues Leben gekommen. Nicht nur draußen in Wald und Feld sind die Waidmänner ersten und zweiten Ranges außerordentlich auf dem Posten, auch am gewohnten Stammtisch sind sie jetzt in ihrem Element, wenn es sich um Jägerlatein und um — Bosheit gegen unglückliche Genossen in Huberto handelt. Bezeichnend für den waidmännischen Sport ist eine Anekdote, die jetzt an einem der größten Nimrostammische Berlins kolportirt wird und deren „Held“ ein in Künstlerkreisen wohlbekannter Herr K. ist. Herr K. hat eine neue Jagd gepachtet und geht mit seiner treuen Diana hinaus, um das Familienleben der Rebhühner in grünsamer Weise zu stören. Diana thut ihre Pflicht, wenn auch der Herr immer wieder die aufgebende „Kette“ fehlt. Mäglich stößt sie einen Hasen aus dem Lager. Das Jagdfeber packt den Schützen, vergessen sind Schonzeit und Jagdgesetz, die Flinte wird an die Wade gerissen, der Schuß kracht, und wohlgetroffen streckt er alle Biere von sich, zwar nicht der Hase, aber — der Hund. Versteinert steht der unglückliche Schütze. Freund Lampe aber weiß dieses Meisterstück zu würdigen. Er macht Kehrt, eilt nach dem todtten Hunde und — apportirt ihn dem mörderischen Herrn. Thats und schlug sich, höhnisch mit den Köffeln winkend, seitwärts in die Furche.

Die „Libadia“, das eigenthümliche, für den russischen Kaiser erbaute Palastschiff, das erst nach mancherlei Schicksalen seine Bestimmung, die Krön, erreicht hat, ist in Odesa der Prüfung einer Commission von Marineoffizieren unterzogen und diese hat beantragt, daß das Schiff geloopt und das Material zum Bau von Kanonenböten auf dem Don und von Kreuzern gebraucht werden soll. Dem Schiffe fehlen nach dem Urtheil die Eigenschaften eines seetüchtigen Fahrzeuges. Seine Neigung zum Rollen ist sehr groß, die Schnelligkeit nur mäßig, es ist nicht stark genug gebaut und das Material nicht tadellos.

Stotel. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag wurden die Eheleute Bötter in Stotter Moor durch einen fürchterlichen Standal vor und um ihr Haus herum aus dem Schlafe geweckt. Erschreckt springt der Mann aus dem Bette, um nach der Ursache dieser nächtlichen Ruhestörung zu sehen. Doch kaum hat derselbe die Hausthür geöffnet, so wird er auch schon von einem fremden Hund wüthend angefallen und von diesem zuerst im Gesicht, dann an den Beinen gebissen; derselbe beißt dann auch noch Bötters eigenen Hund und entfernt sich hierauf. Aus vielen Wunden blutend, begab sich der Bedauernswerthe Nachts 1 Uhr Hülfe suchend nach Stotel zum Arzt, der die Wunden sorgfältig reinigte und verband. Da nun vor nicht gar langer Zeit ein toller Hund hier und in der Umgegend viele andere Hunde gebissen hat, so giebt dieser Fall zu ernstern Besorgnissen Anlaß.

Die größte bis jetzt erreichte Meerestiefe hat der Kapitän des Vereinigten Staaten Dampfschiffes „Maska“, Georg J. Bellnap, ermittelt. In seinem Berichte an das Marineministerium vom Datum Callao, den 6. d. J., giebt er die detaillirten Resultate von seinen Peilungen auf seiner direkt von der Küste ab bis 24 geographische Meilen entfernten Fahrt. Bei 20 Meilen Entfernung fand er eine Tiefe des Meeres 3368 Faden oder Klafter; dies ist die größte Seetiefe, welche bisher sowohl in der südlichen Hälfte des Stillen Oceans als ebenso längs des Strandes von der Nord- und Südhälfte desselben angetroffen worden ist. In der Erwartung, daß er eine noch tiefere Depression des Oceanbeckens vorfinden würde, nahm er darauf eine Peilung zwei geographische Meilen weiter nach Westen zu vor, doch stellte

sich hier die Tiefe nur auf 3168 Faden heraus. Bei diesen beiden Versuchen brachte der Senfbleichender Tjonderbe und einen grünlichen Sand aus dem dortigen Meeresgrund an die Oberfläche, und es wurden zugleich dabei an jener erstbezeichneten Stelle 34° Fahrenheit oder nicht voll + 1° Reaumur als die Temperatur daselbst konstatirt.

Berlin, 10. Sept. Eine für die Sittengeschichte Berlins hochinteressante, aber auch ebenso unheimliche Abtheilung der Kriminalpolizei ist gegenwärtig mit dem Umzuge nach den neuen Räumen in Moabit begriffen. Es ist die auf Zimmer 78 und dessen Anneräumen in der 3. Etage am Wolfenmarkt 1 aufgestellt gewesene Sammlung aller der bei Verbrechen wider das Leben, bei Morden, Todtschlägen, Ueber- und Raubanfällen, Einbrüchen und Diebstählen zur Verwendung gekommenen und beschlagnahmten Instrumente und Gegenstände aller Art. In hohen hundertfächerigen, bis zur altersgeschwärtzten Decke reichenden Regalen lagen hier die heterogensten Gegenstände der Welt friedlich bei einander. Der jetzt vermordete und verstaubte, einst elegante Federhut der ehemaligen vornehmen Kupplerin, die manches junge, unerfahrene Herz in Schmach und Schande gestürzt hatte, ehe der rächende Arm der Nemesis sie ereilte, liegt nur durch eine schwache Holzwand getrennt von dem primitiven Brodmesser, womit der Tischlergeselle Niegel den unglücklichen Schutzmann Schulz erschach. Einer in einem anderen Fach liegenden alten braunen Ledertasche sieht wohl Niemand an, daß sie der Zeuge einer noch ungehörigen grausigen That ist. Die ermordete Wittve Lissauer in der Dresdenerstraße trug sie bis zum Augenblick ihres Todes um den Leib geschnallt. Beim Auffinden der Leiche lag die Tasche entleert am Boden. Dicht daneben liegen ein Bündel eleganter Spazierstöcke, Lodenhüte, Glacehandschuhe und dicker messingener Uhrketten, Ausstattungsgegenstände abgefaßter Bauernfänger und Hochstapler. Den grauisen Schluß dieser Reihe macht eine ca. 80 cm lange vierkantige Eisenstange, an welcher man bei genauer Besichtigung noch Blutspuren und angelebte Haare entdeckt. Es ist das Mordinstrument des Arbeiters Neuf, der damit im Sommer 1875 seine Pflegeeltern, die hochbetagten Sandfuhrleute Neumann, auf der Tegeleer Chaussee erschlug. Es hieß die Kriminalgeschichte Berlins relaxitieren, wollte man all' die hier lagernden Zeugen der stattgehabten Verbrechen namhaft machen; so viel steht aber fest, die damit beladenen beiden Wagen — auf so verhältnißmäßig kleinem Raum werden die Repräsentanten einer solchen Unsumme von Schuld und Verbrechen Platz finden — werden nicht die uninteressantesten sein in der mächtigen Wagenkolonne, welche den Umzug zu bewerkstelligen hat. Die genannte Abtheilung wird mit einer bisher in den Registraturräumen aufbewahrten Zweigabtheilung im neuen Kriminalpalast zu einer Sammlung vereint und in größeren übersichtlicheren Repositorien untergebracht werden. Die Sammlung könnte mit Zug und Recht ein „Schreckens-Museum“ genannt werden.

Wie man das Brückengeld erspart. Ein sonderbarer Vorfall trug sich am 5. d. auf der Rhein-Schiffbrücke zu Wesel zu. Ein reisender Handwerksbursche trug einen Kameraden, um ihn von dem Brückengeld zu befreien, weil ihm das Geld „alle geworden“, auf seinem Rücken über die Brücke und noch eine Strecke weit die Chaussee hinauf, von wo aus beide fröhlich ihre Straße weiter wanderten.

Auf dem Müggelsee bei Berlin sind am letzten Sonntag 5 junge Leute, welche in einem Boote als Zuschauer einer Segelregatta bewohnten, bei der Heimkehr durch Kentern des Bootes ertrunken.

Es ist nichts mit den Kindern, klagt ein Freund dem andern. Hat man Söhne, die halbwegs gesunde und gerade Glieder haben, so kommen sie zum Militär; und hat man hübsche und normal gewachsene Töchter, so kommts Militär zu ihnen.

Nachrichten für Seefahrer.

I. Verlegung der Eider-Galiole Schleswig-Holstein. Nach einer Mittheilung des Vooßen Deltmanns zu Köning ist am 31. August d. J. die Eider-Galiole stromaufwärts in die Mitte zwischen die schwarze Lonne Nr. 6 und die weiße Lonne E verlegt worden, Geogr. Lage: 54° 14' (O) N-Br. 8° 35' (45) O-Lg.

II. Beabsichtigte Verlegung des Feuerschiffes „Außen-Jade“. Wegen Veränderung in der Richtung des Fahrwassers in der Außenjade wird das Feuerschiff „Außen-Jade“ in den ersten Tagen nächsten Monats eine andere Station erhalten, die ca. 1000 m S 57° 30' O von der jetzigen Station liegt, so daß die „Außen-Jade“ dann auf 53° 48' 32" N-Br. 8° 2' 38" O-Lg. in 12 m Wassertiefe liegen wird. Von der neuen Station des Feuerschiffes wird man peilen: Gasboje im Wangerooger Fahrwasser, in N 63° O W 5,02 Sm. entfernt, Wangeroog Feuer in N 88° O W 5,28 Sm. entfernt, Schillinghöfen Feuer in S 19° 25' W 6,34 Sm. entfernt, Minsenerland Feuerschiff in S 20° 5' O 2,4 Sm. entfernt. Man kann alsdann die „Außen-Jade“ auf beiden Seiten passieren.

III. Zur Betonung der Jade. Die beiden vor dem Minsener Sande angelegt gewesenen stumpfen Mittelgrundtonnen, die vertrieben gewesen sind, werden nicht wieder angelegt, weil die durch dieselben gekennzeichnete Untiefe sich bis 9,5 m geringste Wassertiefe vertieft hat. — Von dem „Hydrographischen Amte der Kaiserl. Marine“ ist toeben die Karte Nr. 67 „Der Kieler Hafen“ herausgegeben und in Kommission bei Dietrich Reimer, Karten- und Globen-Handlung, Berlin SW., Anhaltstraße Nr. 12, erschienen.

Wilhelmshaven, 12. Sept. Coursericht der Oldenb. Spar- u. Leih-Bank (Filiale Wilhelmshaven).			
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	101,30	%	101,85 %
4 „ Oldenb. Consols	100,25	„	101,25 „
Stücke à 100 M. i. Berl. 1/2 % höher.			
4 „ Feuerschiff Anleihe	100,25	„	101,25 „
4 „ Oldenburger Stadt Anleihe	100,25	„	101,25 „
4 „ Landchaftl. Central-Pfandbr.	49,80	„	100,35 „
3 „ Oldenb. Prämienanl. p. St. in M.	151,60	„	152,60 „
4 1/2 „ Bremer Staatsanl. v. 1874	100,90	„	101,56 „
4 1/2 „ Preussische consolidirte Anleihe	100,00	„	100,00 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	99,00	„	100,00 „
4 1/2 „ Pfandbr. der Rhein. Hyp.-Bank	101,75	„	101,75 „
4 „ Pfandbr. der Braunsch.-Hannoversch. Hypothekbank	96,70	„	97,25 „
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M.	167,90	„	168,60 „
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M.	20,45	„	20,55 „
„ „ Newyork „ „ 1 Doll. „	4,20	„	4,26 „

Fremdenliste vom 11. September im Hotel Denninghoff. Dr. Taaks, Bau-Rath, Wittmund, E. Duphorn und Gemahlin, Zimmermeister, Cassel. Odenthal, Zahnarzt, Bremen. Kleiboldt, Barel. Kaufleute: Mathaei, Hamburg. Z. Schwerin, Carlombe. Günther, Detford.

Schwasser in Wilhelmshaven: Dienstag: Vorm. 3 U. 55 M., Nachm. 4 U. 13 M.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs der Kaiserlichen Marine an Salzfleisch für das Etatsjahr 1882/83 und zwar

A. Für die Ostsee-Station
14,500 kg Salzrindfleisch
17,500 " Salzschnitzfleisch

B. Für die Nordsee-Station
9000 kg Salzrindfleisch
14500 " Salzschnitzfleisch

ferner:

Des laufenden Bedarfs an frischem Rind- und Schweinefleisch für die in der Zeit vom 1. April 1882 bis ultimo März 1883 im Kieler Hafen auszurüstenden oder denselben anlaufenden Schiffe und Fahrzeuge der Kaiserlichen Marine, soll im Wege öffentlicher Submission am

**26. September cr.
Mittags 12 Uhr**

vergeben werden.

Offerten sind portofrei, verschlossen mit der Aufschrift:

Submissionsofferte auf Lieferung von Salzfleisch resp. frischem Fleisch für die Kaiserliche Marine pro Etatsjahr 1882/83 — Termin am 26. Septbr. cr. Vormittags 12 Uhr —

an die unterzeichnete Intendantur einzureichen.

Die für Salzfleisch resp. frisches Fleisch getrennt aufgestellten Bedingungen liegen in der diesseitigen Registratur, wie in der Registratur der Kaiserlichen Intendantur der Marine-Station der Nordsee zu Wilhelmshaven zur Einsicht aus und werden auf portofreies Verlangen gegen Baar-erstattung von je M. 1,50 Copialien mitgetheilt.

Kiel, den 5. September 1881.

Kaiserliche Intendantur der Marine-Station der Ostsee.

Verkaufs- Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung werde ich die dem **Einrich Pels** hier abgepfändeten Sachen, als: 2 Waagen nebst 14 versch. Gewichtsstücken, 3 Kochtöpfe, 2 Theekessel, 2 Glasglocken, 3 Kaffeemühlen, 4 Theetrommeln, Geldkörbe, Kaffeekannen, Waage, Suppenlöffel, Kaffeetrommeln, 1 Trittleiter, ferner verschiedene Schachteln Cacao-Pulver, 1 große Parthie Kaffeemehl u. c., Seife, Streichhölzer, Cigarren, Robenschaukeln, Dohlgarn, Korinthen, Rosinen, Nudeln, Pfeffer u. s. w. u. s. w. am

**Dienstag,
den 13. September 1881,
3 Uhr Nachmittags,**

in dem Pfandlocale (Wilhelmshalle) hier öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkaufen, wozu Kauflustige ich hiermit einlade.

Wilhelmshaven, 6. Sept. 1881.

Der Kgl. Gerichtsvollzieher:
Kreis.

Die Oberstaabsarzt Dr. Müllersche Miraculo-Injection

heilt gefahrlos in drei bis fünf Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre. Selbst in den veraltetsten Fällen.

Depositar: Karl Kreikenbaum, Braunschweig.

Die Brau- Bier- Brauerei von E. Wessel, Belfort

empfiehlt Braubier in Fässern a Tr. 10 Pfg. sowie in Flaschen in und außer dem Hause.

Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Torfstreu,

Ersatz für Stroh, von der Thierarzneischule in Hannover empfohlen und bedeutend billiger als Stroh, empfiehlt die Generalagentur für hiesige Gegend von

J. S. Jacobs, Feber.

Eine Familienwohnung ist sofort zu vermieten bei

A. Linde, Mittelstr. 3.

Am Dienstag, den 13. Sept., Abends 8 Uhr,

wird Freiherr von Dörnberg, Regierungs-Assessor, welcher als Bewerber um das Reichstagsmandat des 2. hannoverschen Wahlkreises aufzutreten gewillt ist,

im grossen Saale des Hotels Burg Hohenzollern

sein Programm entwickeln.

Die Anhänger der national-liberalen und conservativen Partei des Wahlkreises werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Gaessner, Otto, Gille, Wackerfuss, Feldmann.

1. Bewerbe- u. Industrie-Ausstellung zu Wilhelmshaven.

Sämmtliche Aussteller müssen bis

spätestens zum 15. September c.

eine möglichst genaue Angabe der auszustellenden Gegenstände nebst Raumangabe bei dem Comité-Mitgliede Herrn **A. Thomas** schriftlich einreichen. Hierbei muß behufs der Feuerversicherung der ohngefährer Werth angegeben werden.

Etwa später eingehende Anmeldungen können nur Berücksichtigung finden soweit, Raum vorhanden.

Das Ausstellungs-Comité.

Höhere Knabenschule.

Das Wintersemester beginnt am **17. October d. J.** Anmeldungen neuer Schüler für **Vorschule** und **Gymnasium** (Sexta bis Untertertia) erbitte ich mir bis zum **30. d. M.**

Wilhelmshaven, den 3. September 1881.

Gaessner, Adnl. Gymnasiallehrer.

Höhere Töchterschule.

Anmeldungen zur Aufnahme von Schülerinnen für die Klassen **IA. bis VA.** zum Beginn des Wintersemesters werden entgegen genommen von der Vorsteherin, **Fräulein Breck.**

Der Vorstand für die höhere Töchterschule.

Am 30. Sept. 1881,

als am Tage des

Allerh. Geburtstages **J. M. d. Kaiserin u. Königin Augusta,**

Nachmittags 3 Uhr:

Eröffnung

der

2. Ausstellung für Blumen u. Gartenbau-Erzeugnisse

in den dazu besonders hergerichteten, festlich decorirten Räumen in der oberen Etage des

Ringius'schen Locales

zu Wilhelmshaven.

Die Ausstellung soll sich auf Wilhelmshaven und Umgegend erstrecken und ergeht hiermit an alle Freunde und Liebhaber die Bitte, im Interesse der guten Sache sich nach Möglichkeit zahlreich an der Besichtigung zu betheiligen.

Für die Ausstellung sollen folgende Bestimmungen maßgebend sein:

1. Zur Besichtigung der Ausstellung ist Jeder berechtigt. Platzmiete wird nicht erhoben.
2. Die zur Ausstellung bestimmten Gegenstände sind bis zum **29. September, Abends 6 Uhr,** in die Ausstellungslocale einzusenden.
3. Die eingelieferten Gegenstände müssen mit richtig und deutlich geschriebenen Etiquetts (Benennung des Ausstellers und des Gegenstandes) und die verkäuflichen mit dem Verkaufspreise versehen sein. Bindereien und abgeschrittene Blumen dagegen können bis zum **30. September** spätestens Vormittags 10 Uhr eingeliefert werden.
4. Kein Gegenstand darf vor Schluß der Ausstellung ohne Genehmigung des Comités zurückgenommen werden.
5. Auswärtige Aussteller haben sich wegen Zurücksendung ihres Eigenthums mit dem Comité in Verbindung zu setzen; die Transportkosten werden von den Ausstellern getragen.
6. Die Preisurtheilung geschieht durch vier unparteiische Preisrichter und werden die prämiirten Gegenstände sichtbar gezeichnet.
7. Die Empfangnahme der Gegenstände übernimmt das Comité und sorgt für Pflege und Obhut der Sachen; eine Garantie übernimmt dasselbe aber nicht.
8. Alle ausgestellten Pflanzen, Blumen und Garten-Producte müssen vom Aussteller selbst gezogen sein.
9. Briefe bezüglich der Ausstellung werden im Ausstellungslocale entgegengenommen.

Wilhelmshaven, den 5. September 1881.

Das Comité.

Voigt, Ross, H. Ringius.

Schiff „Gut Heil“, Capt. Müller, ist soeben mit einer Ladung unserer rühmlichst bekannten schottischen

Haushaltungskohlen

angekommen, welche zu 38 Mk. per Last von 4000 Pfund frei vor's Haus empfohlen. Wir bitten um gest. Aufträge.

Hinrichs & Peckhaus.

Frankforth's Photographische Anstalten.

**Kasernenstrasse Nr. 3
und am Wilhelmsplatz, Wall- & Marktstr.**

Aufnahmen von Morgens 10 bis Nachmittags 3 Uhr.

Für Kranke und Leidende!

Meine Frau litt schon seit längerer Zeit an heftigen Rückenschmerzen, Magenkrampf, Magendrücken, Verstopfung und großer Schwäche mit Abzehrung des Körpers und trotz aller möglichen ärztlichen und medicinischen Hülfe schien sie an der Auszehrung dem Tode entgegen zu eilen. Nun erhielt ich vor Kurzem ganz zufällig eine Flasche des Dr. Hufnagel'schen **Samariter-Liqueurs** und ließ meine Frau um so ungehinderter davon genießen, weil ihr Zustand so wie so zu keiner Hoffnung auf Wiedergenesung berechtigte. Seitdem sie aber in vorgeschriebener Weise diesen Liqueur getrunken hat, erholt sie sich von Tag zu Tag zu besserer Gesundheit und meine Befürchtungen ihres nahen Todes sind vollständig gehoben. Was in langer Zeit für ungefähr 20 Thaler Medicinen nicht vermochten, hat in kurzer Zeit bequem und ohne Beschwerden eine geringe Quantität des genannten Liqueurs vermocht. Zu jeder weiteren Auskunft bin ich gern bereit.

Lehrte, (Hannover).

Lenau, lgl. Wagenmeister.

Dr. Hufnagel's Samariter-Liqueur nebst Gebrauchsanweisung wird berechnet nach Flaschen zu 75 Pf. und 125 Pf. und ist vorrätig in **Wilhelmshaven** bei **F. J. Schindler.**

Zur Anfertigung aller schriftlichen Arbeiten, Bittgesuche, Eingaben und Gesuche an Justiz- und Verwaltungsbehörden u. c., empfiehlt sich bei prompter Bedienung

W. Falek,

Elfsaß, Mühlenstraße Nr. 1.

Empfehle mein **Möbel-Lager** sowie **Sarg-Magazin**

bestens. **W. Gathemann, Kopperhörn.** Gebe einen Rest von **Spiegeln**, um damit zu räumen, billig ab. **D. D.**

Plissé

wird gelegt mit der Maschine. **Bismarckstr. 59.**

Von jetzt ab regelmäßig:

Sauer'sche Würste.

Ludwig Janssen.

Neue grüne Erbsen in feinsten Qualität empfiehlt **L. Euling, Elfsaß.**

Zu vermieten

eine kleine Familienwohnung auf sofort.

C. Zecek, Belfort.

Zu vermieten

zum 1. November die z. Z. vom Herrn **Corv. Capt. Braunschweig** benutzte Wohnung, erste Etage, früher Langner'sches Haus.

Fr. Latann.

Zu vermieten

eine freundlich möblirte Stube, billig.

Neuender Tivoli.

2 gut möblirte Zimmer sind sofort zu vermieten.

Roonstraße 77, 1 Tr. 1.

Zu verkaufen

ein milchgebendes Schaf bei **W. Schlenther,**

Altendeichstr. 7.

Zu verkaufen

ein fettes Schwein, gut 200 Pfd schwer, und ein Fuder gut gewonnenes Deichheu.

Knyphauserfel.

G. Hinrichs,

Zimmermann.

Gesucht

auf gleich 2 ordentliche junge Mädchen, welche das Putzmachen erlernen wollen.

A. Lammers,

Bismarckstr. 59.

Gesucht

zum 1. Oct. ein Dienstmädchen. Näheres in der Exp. d. Bl.

Ernst Meyer's Restauration. Heute Montag:

Frische Austern.

Tiarks Weinkeller, Kronenstraße 1.

Café-Restaurant

ersten Ranges.

Gute Küche. — Billige Preise. Restauration à la carte zu jeder Tageszeit.

C. Meyer.

Zu belegen

auf sofort 450 Mk. Hypothek oder sichere Bürgschaft. Vormund: **J. S. Thimm,** Düstriesenstraße 21.

Ein junges gebildetes Mädchen sucht eine Stelle als Gesellschafterin oder zur Aushilfe in einer Wirthschaft. Offerten unter **O. D.** an die Exp. d. Bl.

Ein Mädchen, welches mit dem Haushalt und der Wäsche gründlich Bescheid weiß, wird sofort verlangt. Kaiserstraße 21, parterre.

Gesucht

auf sofort eine ältliche Frau oder ein schulfreies Mädchen für die Vormittagsstunden.

Dahms, Hinterstr. 20.

Gesucht

ein Malergehülfe auf sofort.

S. Janus.

Verloren

am gestrigen Morgen von der Königstraße bis nach der Roonstraße ein Portemonnaie mit gegen 50 Mk. Inhalt. Der ehrliche Finder wird gebeten, dasselbe gegen eine Belohnung abzugeben bei

S. Reif, Königstraße.

Am Sonnabend wurde ein goldener Ring verloren. Der Finder wird ersucht, denselben gegen Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Geburts-Anzeige.

Durch die glückliche Geburt eines bicken Jungen wurden heute hoch erfreut

Wilhelmshaven, 12. Sept. 1881.

G. Blende und Frau.

Todes-Anzeige.

Gestern Abend 11 1/2 Uhr entschlief nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse unser lieber Herrmann im Alter von 10 Wochen.

Um stille Theilnahme bitten Die tiefbetrübten Eltern:

L. Girsch und Frau.